Katalin Horváth (Budapest)

Aufforderungssatztypen vom Mittelhochdeutschen bis zum frühen Neuhochdeutschen – eine Fallstudie

0. Einleitung

Die vorliegende Arbeit wurde im Rahmen des am Germanistischen Institut der ELTE laufenden Projekts „Satzmodi im Deutschen und im Ungarischen" verfasst und versteht sich als ein sprachgeschichtlich orientierter Beitrag zu dem synchron angelegten Projekt.[1] Ein auffallender Unterschied zwischen dem ungarischen und dem deutschen (Satz-) Modussystem ist, dass es im Deutschen, im Gegensatz zum Ungarischen, kein vollständiges Imperativparadigma gibt.[2] Das Ziel dieser Untersuchung ist die Erfassung von Konstruktionen, die geeignet sind, die Lücken im Paradigma zu schließen. Eine geschichtliche Untersuchung zum Imperativsatzmodus ist andererseits relevant, weil die diesbezügliche Fachliteratur (u.a. Altmann 1993, Donhauser 1986, Rosengren 1993, Wunderlich 1984) vorwiegend synchron orientiert ist und der einzige mir bekannte sprachgeschichtliche Aufsatz (Simmler 1989) in erster Linie das Alt- und Mittelhochdeutsche thematisiert. Bestimmte Tendenzen entfalten sich aber während der (späten) frühneuhochdeutschen und der frühen neuhochdeutschen Periode, so dass eine über das Mittelhochdeutsche hinausgehende Analyse durchaus angebracht ist.

Das Korpus wurde dieser Zielsetzung entsprechend zusammengestellt. Angesichts des Themas lag es auf der Hand, dramatische Texte heranzuziehen. So wurden die „Prosadialoge" von Hans Sachs (1524), Lohensteins „Cleopatra" (1680), „Nathan der Weise" von Lessing (1779) und Hebbels „Maria Magdalena" (1844), ergänzt durch Hartmanns „Iwein" (um 1200) als Grundlage genommen.[3] Auf Grund des Korpus können natürlich keine statistisch relevanten Aussagen formuliert werden. Für das hier verfolgte Ziel, nämlich die Analyse von möglichen

---

1 Der Beitrag wurde im Rahmen des OTKA-Projekts Nr. T 37670 verfasst. Zu den Fragestellungen und bisherigen Ergebnissen des Projektes s. Péteri 2002.

2 Vgl. Péteri 2002: 235ff.

3 In den Quellenangaben werden folgende Abkürzungen verwendet: Hartmanns „Iwein" (Iw), die „Prosadialoge" von Hans Sachs (S), Lohensteins „Cleopatra" (Lo), Lessings „Nathan der Weise" (Le) und Hebbels „Maria Magdalena" (H). Die möglichst genaue Belegstelle wird bei (Iw) mit der Verszeilennummer, bei (S) mit der Nummer des Dialogs und der Zeile, bei (Lo) mit der des Aktes und der Zeile, bei (Le) und (H) mit der des Aktes und der Szene angegeben.

Aufforderungsstrukturen und das Aufzeigen der Tendenzen ihrer Verwendung, sind die Belege geeignet.

Untersucht wurden nicht nur verschiedene Formtypen, die den Imperativsatzmodus konstituieren,[4] sondern auch die Relation zwischen dem Imperativ und dem Konjunktiv Präsens. Konstruktionen mit Modalverben können zum Auffordern verwendet werden, denn als propositionale Ausdrucksmittel modifizieren sie die durch den Aussagesatz strukturell ausgedrückte „Assertierenseinstellung" auf der lexikalischen Bedeutungsebene.[5] Außerdem wurden Konstruktionen mit *lassen* und selbständige *dass*-Sätze behandelt.[6]

In der Arbeit werden diese, z.T. sehr unterschiedlichen Satztypen zusammenfassend ‚Aufforderungssätze' genannt, denn bei allen lässt sich die Aufforderungsfunktion auf der strukturellen oder der lexikalischen Bedeutungsebene festlegen. Der Begriff ‚Imperativ' bezeichnet die traditionell als 2. Pers. Sing. bzw. Pl. Imp. betrachtete Verbform.[7]

Die Ergebnisse werden in drei Abschnitten zusammengefasst, die sich auf Grund der einzelnen Texte im Korpus jeweils in fünf Teilabschnitte gliedern.

1. Adressatenbezogene Aufforderungen (inklusive Höflichkeitsformen)

1.1. In „Iwein" erscheint in der überwiegenden Mehrzahl der unmittelbar an den (die) Adressaten gerichteten Aufforderungssätze der Imperativ des Verbs. Im Sing. ist diese Verbform durch das Fehlen der für die 2. Pers. Sing. Ind. und Konj. charakteristischen *–(e)st* Endung eindeutig auf den Imperativmodus festgelegt. Einmal findet sich noch bei *sîn* die alte sing. Imperativform – *gehabe dich wol, wis unverzaget* (Iw 6566) –, sie wird aber durch den Konj. Präs. allmählich verdrängt. Im Plural fallen die Verbformen des Imperativs mit denen der 2. Pers.

---

4 Vgl. Altmann 1993: 1010ff.

5 Vgl. Altmann 1993: 1007f. und Winkler 1989: 172ff.

6 Infinitive *(Aufpassen!)* und Partizip Perfekt-Formen *(Aufgepasst!)* sowie Nominalsätze *(Herein! Vorsicht!)*, deren auffordernder Charakter sich erst im konkreten Äußerungskontext herausstellt, bleiben ausgeklammert.

7 Wenn man im Plural überhaupt von einer eigenständigen Imperativform ausgehen darf, da sie mit der Indikativform zusammenfällt. Der entsprechende Aufforderungssatz unterscheidet sich erst auf der Satzebene durch das Fehlen eines Subjekts und die charakteristische Anfangsstellung des Verbs vom indikativischen Aussagesatz sowie durch das Fehlen eines Subjekts und in der Intonation vom indikativischen Entscheidungsfragesatz.

Pl. Ind. und Konj. Präs. zusammen,[8] so dass sich der Imperativsatz durch das Fehlen des Subjekts von Nicht-Imperativsätzen unterscheidet.

Das Anredepronomen *ir* erfüllt im Mhd. drei Funktionen: Es ist die Pluralform zu *du*, d.h. das unmarkierte Gruppenanrede-Pronomen, aber auch die Höflichkeitsform, und zwar bei der Einzelanrede und der Gruppenanrede.

Es kommen Modalverbparaphrasen mit *solt/sult*[9] und *muost* bzw. die Konj. Präs.-Form *müez(e)(n)t* vor. Die Verwendung von Umschreibungen ist wohl z.T. reimbedingt: Einerseits erscheint dieselbe formelhafte Wendung sowohl mit dem Imp. als auch mit suln,[10] andererseits treten die beiden Strukturen im Redefluss oft abwechselnd auf, z.B.:

(1) *herre, zuo dem* [Gawein] *vîtent ir / unde grüezent in von mir, / und vüerent mit iu iuweriu kint / diu dâ hie erlegedet sint, / und daz ir swester mit in var, / und vüeret ouch daz getwerc dar, / des herre dâ hie lît erslagen, / und sult im des genâde sagen* (Iw 5113-20).

Die Belegzahlen sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

	***du*-Anrede**	**höfliche Einzelanrede**	**höfliche Gruppenanrede**
Imperativ des Verbs	**30**	**105**	**11**
mit Anredepronomen	-	3	-
mit NPVOK	4	27	1
Modalverb	**3**	**13**	**2**
solt/sult	2	10	-
muost/müezt	1	3	2
mit NPVOK	2	-	-

Tabelle 1: Belegzahlen für adressatenbezogene Aufforderungssätze in „Iwein"

[8] Bereits im Althochdeutschen stimmte die 2. Pers. Pl. Ind. mit dem pluralischen Imperativ überein: *nëmet* Ind. Präs./Imp. vs. *nëmêt* Konj. Präs.; bei der 1. Pers. Pl. genauso: *nëmamês* Ind. Präs./Imp. vs. *nëmêm* Konj. Präs. Im Mhd. fallen dann die Endungen der 1. und 2. Pers. Pl. Ind. Präs. mit denen des Konj. Präs. zusammen, so dass hier außer dem Verb *sîn* Formensynkretismus vorherrscht; vgl. Mhd. Gr. § 239.

[9] Zur weitgehenden diachronen Stabilität der Bedeutung s. Mhd. Gr. § 276 und Diewald 1999: 322; zur Konkurrenz mit dem Imperativ s. Mhd. Gr. § 317.

[10] Vgl. z.B. *vrouwe mîn, die rede lât (:rât)* (Iw 2162) und *durch got ir sult die rede lân (:getân)* (Iw 2521), *dû solt die rede lân (:wân)* (Iw 7863) bzw. *die rede sult ir lân (:getân)* (Iw 8006).

Während *suln* eindeutig einen Aufforderungscharakter hat, ist *müezen* weniger verpflichtend: In drei von den sechs Belegen geht es um alternative, aber zwingende Handlungsmöglichkeiten:

(2) *ir müezet mich bestân / ode die juncvrouwen lân* (Iw 5265-6; auch 5656-8 und 6812-3).

Der einzige analoge Beleg mit dem Imp. des Verbs ist:

(3) *werdet rîche, od liget tôt* (Iw 6116).

1.2. In den „Prosadialogen" von Sachs dienen Imperativsätze nicht nur der (höflichen) Aufforderung an den (die) Adressaten, sondern auch der Formulierung von allgemeingültigen Glaubensprinzipien und Verhaltensregeln. Es kommen zu den früher belegten einfachen Imperativformen (unter denen bspw. *biß* einmal belegt ist: *Got, biß gnedig mir armen sünder* S II/609) und Modalverbparaphrasen auch Konstruktionen mit lassen hinzu. Vokativische Anreden sind häufig, die Höflichkeitsform ist weiterhin die 2. Pers. Pl.

Tabelle 2 enthält die Belegzahlen:[11]

	du-Anrede	„allgem." 2. Sing.	„allgem." 2. Pl.	höfliche Einzelanrede	(höfliche) Gruppenanr.
Imperativ	**39 +2**	**46**	**74**	**43 +2**	**9**
mit Anredepr.	1	1	2	-	-
mit NPVOK	14	3	7	16	1
laß(t)	**1**	-	**8**	**1**	-
Modalverb	**1**	**10**	**10**	-	-
solt	-	10	10	-	-
must	1	-	-	-	-

Tabelle 2: Belegzahlen für adressatenbezogene Aufforderungssätze in den „Prosadialogen"

Alle Modalverbumschreibungen erfolgen – bis auf eine Aufforderung an den Calefactor: *Du must jm etlich Capittel nach suchen* (S I/1004) – mit *solt (nit)*.

[11] Angaben nach dem „+"-Zeichen beziehen sich auf Imperativformen, die einen Wunsch und keine Aufforderung ausdrücken, z.B. *Sey frölich!* (S III/469). Die Unterscheidung zwischen Aufforderung und Wunsch hängt von der Semantik (des Verbs) ab und wird an allen relevanten Stellen getroffen.

Das liegt daran, dass in diesen Dialogen Glaubensfragen diskutiert werden, v.a. wie man sich als rechter Gläubiger verhalten und mit anderen umgehen soll. Diese Verwendungen sind mit dem Imperativ gleichwertig, vgl. zwei Zitate aus der Bibel:

(4) *Luce vj.: Leyhet, da jr nicht für hoffet!* (S III/258) und

(5) *Luce vj: Ir solt leyhen, da jr nicht für hoffet* (S III/291).

Obwohl es bei den *lassen*-Belegen durchgehend Numeruskongruenz gibt – *laß* steht bei singularischen Adressaten und *laßt (euch)* mit pluralischen –, sind einige Belege auf Grund der Semantik des Akkusativobjekts und des Infinitivs ambig, wie z.B.:

(6) *Laßt das wort gottes reichlich in euch wonen* (S IV/556).

Es ist, wie auch in vielen anderen Fällen, nicht zu entscheiden, ob *laßt* als Imperativ eigentlich eine Aufforderung an den (die) Adressaten ausdrückt, dass er (sie) etwas erlauben, zulassen soll(en), oder ob die Struktur eher einen Wunsch (in diesem Fall bezüglich des wort *gottes*) ausdrückt, etwa *„Das wort gottes wone reichlich in euch"*.

1.3. In „Cleopatra" zeigt sich eine bedeutende Veränderung im System der Anredeformen und daher auch bei den adressatenbezogenen Aufforderungssätzen, nämlich die Verwendung von er/sie als höfliches Anredepronomen neben dem alten *ihr*.[12] In vielen Fällen geht es natürlich erst aus dem Kontext hervor, ob der jeweilige Satz eine höfliche adressatenbezogene oder eine, nicht als höflich markierte, nicht-adressatenbezogene Aufforderung zum Ausdruck bringt. In diesen Sätzen steht das Verb in der 3. Pers. Sing. Konj. Präs. In den höflichen *er/sie*-Aufforderungen tritt in den meisten Fällen (24mal) das Personalpronomen *er/sie*, ein Eigenname (5mal) oder selten (3mal) eine andere Nominalphrase als Subjekt auf. Sie lassen grammatisch keine Interpretation als 2. Pers. – wie etwa **Der Fürſt(,) besinne dich* – zu:

(7) *Der Fürſt beſinne ſich* (Lo I/38).

Sehr oft erscheint die Kombination einer vokativischen Nominalphrase (vorwiegend mit Possessivartikel)[13] und eines Personalpronomens in der Subjektfunktion, z.B.:

(8) *Sie weiger' uns / mein Schatz / nicht unſer letztes Bitten* (Lo III/693).

---

[12] Vgl. Simon 2003: 93, 106ff. S. auch DWB III/1: 688-689 und X/1: 764.

[13] Es unterscheiden sich, wie eben angedeutet, die Nominalphrasen, die als Vokativ neben dem imperativischen Verb vorkommen können von denen, die als Subjekt mit einem konjunktivischen Verb stehen können. Vokativische Nominalphrasen sind darüber hinaus durch Pausen als selbständige, nicht in den Satz integrierte Einheiten markiert, eine Eigenschaft, die den Subjekten nicht zukommt.

Die entsprechenden Belegzahlen seien hier wieder tabellarisch dargestellt:[14]

	du-Anrede	*ihr*-Einzelanrede	*er/sie*-Einzelanrede	(höfliche) Gruppenanrede
Imp. / KonjPräs.	**118** (+28)	**29** +1	**27**	**201** (+9) +1
mit Anredepron.	3	-	-	-
mit NPVOK	49 (+19)	3 +1	11	26
laß(t) / laſſe	**9**	**3**	**7**	**7**
Modalverb	**5**	**-**	**1**	**1**
sol(t)	1	-	1	1
must	4	-	-	-
mit NP_{VOK}	3	-	1	-

Tabelle 3: Belegzahlen für adressatenbezogene Aufforderungs- bzw. Wunschsätze in „Cleopatra"

Von den 32 *er/sie*-Aufforderungssätzen mit Konj. Präs. des Verbs oder von *laſſen* mit Subjektsetzung weisen keine Verb-Erststellung auf. In 21 Sätzen steht das Subjekt vor dem Finitum, einmal das Korrelat es und in den übrigen Belegen eine Konjunktion oder Partikel.

Aufforderungen mit *sollen* bleiben die nächsten Umschreibungen für Imperativsätze:

(9) *Auf! ſchönſte Königin / ſie ſol ſo tief nicht knien* (Lo IV/473: Augustus an Cleopatra).

Für müssen lässt sich festhalten, dass es in 2 von den 4 Fällen in der Apodosis eines Konditionalsatzes steht, vgl.:

(10) *Wilſtu nun Jupitern Irrthums nicht zeihen / Muſtu mir Schönſten den Vorzug leihen* (Lo II/691-2).

In den zwei Belegen mit konjunktivischem wollen wird jeweils ein Wunsch ausgedrückt. Der eine ist jedoch eine verhüllte, indirekte Aufforderung:

(11) *Es wolle nur Anton auch in der That itzt lehren: / Daß ſein Gemütte nicht zu ſehr egyptiſch ſei* (Lo I/80: ein Oberst des Augustus an Antonius).

[14] Für das Stück sind stilistische Mittel wie an personifizierte Größen gerichtete emotionale Aufforderungen charakteristisch. Diese Belegzahlen werden jeweils in Klammern angeführt. Die Belegzahlen nach einem „+"-Zeichen ohne Klammern beziehen sich auf Wünsche und nicht auf Aufforderungen; der Unterschied ist wiederum (verb-) semantischer Natur.

Hier scheint der verhandelnde römische Oberst dem Antonius gegenüber sehr entgegenkommend zu sein und äußert so den Wunsch, dass er Ägypten und Cleopatra sozusagen „aus eigenem Willen" zu verraten bereit sei.

Die Konstruktionen mit *laß(t)* sind im Kontext alle als an die angesprochene(n) Person(en) gerichtete Aufforderungen zu deuten, z.B.:

(12) *Laß mein behertztes Schwerd / Und derer / die noch treu / dich und die Stadt beſchirmen* (Lo III/512-3: Antyllus an seinen Vater, Antonius).

1.4. In Lessings „Nathan" gibt es nur drei Umschreibungen mit dem Modalverb müssen. Vielmehr ist die vielfache Wiederholung und Aneinanderreihung von Imperativformen charakteristisch für den Text. Neben den singularischen und den pluralischen Imperativformen (sowohl tatsächliche Pluralformen wie auch Höflichkeitsformen) finden sich noch sechs Belege für die *er/sie*-Höflichkeitsform mit dem Konj. Präs. des Verbs, jeweils an den Tempelherren gerichtet (von dem Klosterbruder bzw. dem Patriarchen), deren Subjekt aber durchgehend die Nominalphrase *der Herr* ist, und die ausnahmslos Voranstellung des Verbs (3mal Verb-Erststellung, 3mal eine andere Vorfeldbesetzung als das Subjekt) aufweisen.[15]

Die Konstruktion *mach(t), daß...* ist einmal im Sing. (Le I/3) und einmal im Pl. (Le II/4) belegt.

Es gibt im Text auch einen selbständigen *daß*-Satz (vgl. (15) unten):

(13) *doch daß du ja nicht da verweilst!* (Le III/4).

Die Belegzahlen sind in Tabelle 4 zusammengefasst:

	***du*-Anrede**	***ihr*-Einzelanrede**	***er/sie*-Einzelanrede**	**(höfliche) Gruppenanrede**
Imp. bzw. Konj. Präs.	**234**	**177 +4**[16]	**6**	**16**
mit Anredepron.	4	1	-	-
mit NPVOK	31	27	-	-
laß(t)	**10**	**4**	**-**	**-**
Modalverb	**3**	**-**	**-**	**-**
muß(t)	3	-	-	-
selbständiger daß-Satz	**1**	**-**	**-**	**-**

Tabelle 4: Belegzahlen für adressatenbezogene Aufforderungssätze in „Nathan"

[15] Vgl. Paul 1959: § 61.

[16] Jedes Mal *Lebt wohl!* als Wunsch.

1.5. In Hebbels Theaterstück stehen in fast allen adressatenbezogenen Aufforderungen Imperativ- bzw. Konj. Präs. Formen. Die 2. Pers. Pl. als Höflichkeitsform ist nicht mehr gebräuchlich, d.h., diese Formen drücken eindeutig für Höflichkeit nicht markierte, pluralische adressatenbezogene Aufforderungen aus. Neben der *er/sie*-Anrede gibt es aber schon die „3. Pers. Pl." als höfliche Form.[17]

Tabelle 5 enthält die Belegzahlen:[18]

	***du*-Anrede**	***er/sie*-Einzelanrede**	***Sie*-Einzelanrede**	**Gruppenanrede**
Imp. bzw. Konj. Präs.	**69** (+9)	**17**	**2**	**2**
mit Anredepron.	6 (+1)	-	-	-
mit NPVOK	12 (+7)	1	-	-
laß(t)	**1**	-	-	-
Selbständiger *daß*-Satz	-	**1**	-	-

Tabelle 5: Belegzahlen für adressatenbezogene Aufforderungssätze in „Maria Magdalene"

Alle *er/sie*-Aufforderungssätze haben das höfliche adressatenbezogene Personalpronomen als Subjekt und weisen die Verb-Subjekt-Abfolge auf (nur 2mal durch die Anfangsstellung einer Partikel bedingt). Einmal steht eine imperativische Verbform:

(14) *Er wundert sich? Sieh Er, ich ging betrübt und niedergeschlagen zu Hause* (H I/5: Meister Anton an Leonhard).

Die Konstruktion

(15) *[Aufgeschlossen! Und dann drei Schritt davon!]* Daß er nichts herauspraktiziert! (H I/7)

ist analog zu (13): In beiden Fällen wird vom Sprecher angenommen, dass die angesprochene Person etwas tun will oder würde, was er eben zu verhindern versucht.[19]

---

17 Vgl. DWB III/1: 688-689.

18 In Klammern finden sich die Belegzahlen für Aufforderungen an personifizierte Größen.

19 Dass es sich bei (13) um eine eher spielerische, in (15) jedoch um eine ernsthafte, ja brutale Mahnung handelt, geht erst aus dem Kontext hervor und wird bei Letzterem auch durch die kommandoartige Aufforderung mit dem Partizip Perfekt bzw. durch das Fehlen des Subjekts und des Verbs in den vorangehenden Äußerungen hervorgehoben.

2. Nicht-adressatenbezogene Aufforderungen

2.1. Im mittelhochdeutschen Text steht der Konj. Präs. mit einem Subjekt der 3. Pers. zum Ausdruck eines Wunsches, einer Aufforderung usw. an eine nicht unmittelbar ansprechbare Entität. Ob es sich um einen Wunsch oder eine Aufforderung handelt, lässt sich v.a. auf Grund des Subjekts und der Verbsemantik entscheiden.

Tabelle 6 fasst die Belegzahlen der konjunktivischen Sätze und der Modalverbparaphrasen[20] zusammen:

Aufforderung		**Wunsch**		**formelhafter Wunsch**[21]	
Konj. Präs.	**12**	**Konj. Präs.**	34+3[22]	**Konj. Präs.**	13
mit definitem Subjekt	4	mit *got* als Subjekt	29		
mit indefinitem Subjekt	8	mit unbelebtem Subjekt	3+2		
Modalverb	**2**	**Modalverb**	15		
sol	2	*sol*	6		
müez(e)(n)	-	*müez(e)*	9		
selbst. *daz*-Satz	**1**	**selbst. daz-Satz**	6		

Tabelle 6: Belegzahlen für nicht-adressatenbezogene konjunktivische Sätze in „Iwein"

Wie die Angaben zum Subjekt der konjunktivischen Aufforderungssätze zeigen, konnten diese im Gegensatz zum Neuhochdeutschen tatsächlich für eine Aufforderung an eine bestimmte, nicht anwesende Person verwendet werden, vgl.:

(16) *heiz in rüeren diu bein, / und mache vier tage ze zwein. / er lâze im nû wesen gâch, / unde rouwe dar nâch / swie lange sô er welle.* (Iw 2141-5).

---

20 Vgl. Behaghel 1924: § 667 A, B und Mhd. Gr. § 321.

21 Z.B. *daz sî iu geseit* (Iw 819, 6997). Ähnlicherweise in Iw 1742, 1819, 1917. Als Antwort auf eine Aufforderung oder einen Wunsch steht oft *daz sî* (Iw 3619, 8035) oder *daz sî getân* (Iw 2147, 2522, 3637, 7717), etwa „das soll geschehen"=„ja", Mhd. Gr. § 321, s. auch Behaghel 1924: § 665.

22 Diese drei Belege drücken „Anordnungen" des Sprechers aus: Ein Ereignis wird als erwünscht dargestellt, dessen Verwirklichung vom Sprecher selbst veranlasst oder vorgenommen wird: *des sî mîn sêle iuwer pfant, daz ...* (Iw 1236), *vrouwe, durch daz sît gemant* (Iw 1857) und *swaz ir gebietet hie ze hûs / des sît ir alles gewert* (Iw 4544-5).

In zwei Fällen tritt der Konj. in einem Nebensatz auf, in dem er nicht durch die Unterordnung bedingt ist, vgl.:[23]

(17) *do enpfienc er mich als schône / als im got iemer lône* (Iw 295-6, auch 2189).

Die Verwendung von Modalverben in Wünschen scheint primär durch den Reim bedingt, vgl.:

(18) *er sprach ‚got müeze iuch bewarn (:varn) / und gebe iu sælde und êre (:mêre)* (Iw 5530-1).

Mehrmals ist dasselbe Verb sowohl in der 3. Pers. Sing. Konj. Präs. als auch mit einem Modalverb in (fast) identischen Kontexten belegt, z.B.:[24]

(19) *und got vüege in heil und êre (:mêre)* (Iw 1991) bzw.

(20) *got der müeze vügen in (:hin) / des morgens besser mære (:wære)* (Iw 6584-5).

Es gibt im Text sieben Belege für einen selbständigen *daz*-Satz mit der 3. Pers. Sing. Konj. Präs., von denen sechs einen Wunsch ausdrücken.[25] Besonders interessant ist der siebte, schon angedeutete Fall mit einem selbständigen *daz*-Satz mitten in einem Satz:

(1) *herre, zuo dem* [Gawein] *rîtent ir / unde grüezent in von mir, / und vüerent mit iu iuweriu kint / diu dâ hie erlegedet sint, / und daz ir swester mit in var, / und vüeret ouch daz getwerc dar, / des herre dâ hie lît erslagen, / und sult im des genâde sagen* (Iw 5113-20).[26]

2.2. In den „Prosadialogen" sind Verben der 3. Pers. Konj. Präs. im Hauptsatz[27] seltener belegt und überwiegend formelhaft, was wohl damit zusammenhängt, dass hier Glaubensfragen diskutiert werden. Die Belegzahlen sind Tabelle 7 zu entnehmen:[28]

---

23 Vgl. Mhd. Gr. § 321 Anm. 2.

24 In einem Fall liegen Umschreibungen mit beiden Modalverben vor: *nû müez in got bewarn (:varn)* (Iw 4305), *got müeze iuch bewarn (:varn)* (Iw 5530), *got sol iuch darvor bewarn (:volvarn)* (Iw 6149) und *got der bewar mir (:ir) / mînen lîp und mîn êre (:sêre)* (Iw 7422-3).

25 Vgl. Mhd. Gr. § 321, Anm. 1 und § 448, sowie Behaghel 1924: § 667 C.

26 Den einzigen Grund für diese Struktur sehe ich im Reim: Die einfache Konj. Präs.-Form müsste mitten in der Zeile stehen, vor dem Präpositionalobjekt; in der Umschreibung mit einem Modalverb wäre das Verb zwar am Zeilenende, es müsste aber der Infinitiv stehen.

27 S. auch Fnhd. Gr. § S 221.

28 Nach dem „+"-Zeichen ist der einzige pluralische Beleg angeführt: *Lieben brûder, die da weiber haben, die seyen, als hetten sy kaine* (S II/447-8).

Aufforderung		**Wunsch**	
Konj. Präs.	**8+1**	**Konj. Präs.**	**25**
mit indefinitem Subjekt	8	mit *got* als Subjekt	16
mit belebtem Subjekt	8	mit unbelebtem Subjekt	6
Modalverb	**4**	**selbständiger *daß*-Satz**	**2**
sol	4		

Tabelle 7: Belegzahlen für nicht-adressatenbezogene konjunktivische Sätze in den „Prosadialogen"

In einer der vier Modalverbumschreibungen, die jeweils Prinzipien des richtigen Verhaltens thematisieren und mit einem indefiniten Subjekt stehen, sind *sollen* und *müssen* koordiniert:

(21) *Derhalben sol unnd muoß ein getauffter seinenn sündigen bruoder straffen* (S I/51).

Die zwei selbständigen *daß*-Sätze drücken beide eine Verwünschung aus.

2.3. Die folgende Tabelle fasst die konjunktivischen Belege und die Modalverbumschreibungen für Aufforderungen und Wünsche aus Lohensteins Trauerspiel zusammen:[29]

Aufforderung		**Anordnung**[30]		**Wunsch**	
Konj. Präs.	**25**	**Konj. Präs.**	**12**	**Konj. Präs.**	**32+3**
mit *man* als Subjekt	17	mit unbelebtem Subjekt	7	mit unbelebtem Subjekt	22
laſt	-	*laſt*	2	*laſt*	2
Modalverb	4	**Modalverb**	4	**Modalverb**	9
ſol	2	*ſol*	4	*ſol*	3
(muß	6)[31]	*muß*	-	*muß*	-
wolle	-	*wolle*	-	*wolle*	4
mag	2	*mag*	-	*mag*	2
selbst. *daß*-Satz	**3**	**selbst. *daß*-Satz**	**-**	**selbst. *daß*-Satz**	**2**

Tabelle 8: Belegzahlen für nicht-adressatenbezogene konjunktivische Sätze in „Cleopatra"

[29] Die Belege nach dem „+"-Zeichen sind pluralisch.

Von den konjunktivischen Aufforderungen steht neben den Sätzen mit indefinitem Subjekt 5mal ein definites Subjekt. In 17 Sätzen erscheint das Subjekt vor dem konjunktivischen Verb, 5mal ist es im zweiten Glied einer Koordination weggelassen und in 3 Fällen ist das Vorfeld durch eine Partikel besetzt. Bei den konjunktivischen Wünschen steht das Subjekt in 25 Belegen an erster Stelle.

Die vier Belege mit *laſt* drücken keine Aufforderung, d.h. dass jemand eine Handlung ausführen soll, aus. Die ursprüngliche lexikalische Bedeutung des Verbs ist verblasst, es steht nunmehr ohne ein akkusativisches Personalpronomen, die Konstruktion drückt eine Anordnung oder einen Wunsch aus, z.B.:

(22) *Laſt meinen nackten Hals die Muſchel-Töchter küſſen* (Lo III/162);

(23) *Laſt den Verräther leiden!* (Lo II/425).

Das Modalverb *mag* erscheint zweimal mit einem Namen als Subjekt (Lo I/588; II/650). Die aufgeforderte Person ist jeweils anwesend aber unter mehreren Hörern und muss also identifiziert werden als diejenige, die die Aufforderung ausführen soll. Dieser Umstand mag dazu beitragen, dass die Aufforderung so höflich formuliert wird.

2.4. Die nicht-adressatenbezogenen Belege in „Nathan" sind zum größten Teil formelhafte Wünsche:

Aufforderung		**Wunsch**		**formelhafter Wunsch**	
Konj. Präs.	**9**	**Konj. Präs.**	**5**	**Konj. Präs.**	**18**
mit definitem Subjekt	2	mit unbelebtem Subjekt	3	mit *Gott* als Subjekt	10
		mit *laß(t)*	3		

Tabelle 9: Belegzahlen für nicht-adressatenbezogene konjunktivische Sätze in „Nathan"

30 Hierzu wurden Belege gezählt, die ein Ereignis als erwünscht darstellen, dessen Verwirklichung vom Sprecher selbst auf Grund seiner Position veranlasst wird, wie z.B.: Arius. *Cæſarion muß ſterben. / Auguſt. Er ſterbe.* (Lo V/620-1) *oder Die Seulen von Porphier ſolln ziern den Renneplatz* (Lo V/693). Zwei Drittel dieser Belege haben eine passivische Verbform und die restlichen drei Verben sind keine Handlungsverben.

31 Die Belege mit *muß* sind in Klammern gesetzt, weil sie eigentlich Vorschläge dafür sind, was in der gegebenen Situation angesichts der problematischen Lage (nicht) zu tun ist, z.B.: *Man muß den Feinden's Eiſen / Dem Tod und der Gefahr das Blau in Augen weiſen / Dem Ungelücke nicht den Rücken / nicht den Stich / Auf eigne Brüſte kehrn.* (Lo I/39-42).

Als einziges Modalverb erscheint hier *mögen*, 5mal als *mag's!*[32] und einmal mit einem Infinitiv:

(24) *mag das Armut sehn, wie's fertig wird!* (Le IV/3).[33]

2.5. In Hebbels Stück gibt es zwei Aufforderungssätze mit Nicht-Adressatenbezug, jeweils mit indefinitem Subjekt. Alle anderen konjunktivischen Sätze drücken einen Wunsch aus, die meisten sind wiederum feste Wendungen:

Aufforderung		Wunsch		formelhafter Wunsch	
Konj. Präs.	2	Konj. Präs.	4	Konj. Präs.	9

Tabelle 10: Belegzahlen für nicht-adressatenbezogene konjunktivische Sätze in „Maria Magdalene"

Zu den formelhaften Wünschen wurden z.B. *Sey's wie es sey* (He I/4) und Zitate aus dem Vaterunser gerechnet.

Das Modalverb *mag* erscheint in zwei, den Verwendungen in „Nathan" vergleichbaren Belegen:

(25) *Mag er wegbleiben!* (He I/3) und

(26) *nun mag kommen, wer will, er wird sein Haus* [d.h. das Grab] *nicht zu klein finden.* (He I/6).

3. Aufforderungen der ersten Person

Selbstaufforderungen sind natürlich selten, es gibt ja kaum (Kommunikations-) Situationen, in denen man sich selbst zu etwas auffordert. Die einzigen Beispiele hierfür sind die formal adressatenbezogenen, vom Sprecher jedoch an sich selbst gerichteten Aufforderungen.

Aufforderungen an jemanden oder an eine Gruppe (von denen mindestens eine Person der Adressat ist), etwas gemeinsam mit dem Sprecher zu tun, kommen in allen Texten mit verschiedenen Konstruktionen vor.

---

[32] Vgl. DWB VI/2: 2462 7) d).

[33] DWB VI/2: 2461 7) c): „erlaubt sein, freistehen, mit dem beisinne der gleichgiltigkeit".

3.1. In „Iwein" handelt es sich in dem einzigen sprecherbezogenen Beleg im Hauptsatz eher um einen Wunsch als eine Selbstaufforderung:

(27) *gedienen müez ich noch umb in / daz er mich lieber welle hân* (Iw 8094-5) ‚Möge ich es doch noch um ihn verdienen, daß er mich lieber habe'.

Aufforderungen in der 1. Pers. Pl. sind selten belegt. Die zwei ‚Adhortative' haben dieselbe Satzstruktur:

(28) *nû bite wir sî beide* (Iw 2279)

(29) *nû gân wir zuo den liuten hin* (Iw 2363).[34]

Der einzige Beleg mit *suln* und dem Infinitiv (Iw 2803) ist keine „aktuelle", an die Sprechsituation gebundene Aufforderung, sondern die Formulierung eines allgemeinen Prinzips.

3.2. In den „Prosadialogen" gibt es 8 Aufforderungen der 1. Pers. Pl., in allen Fällen mit der Konstruktion *laß(t) uns*.[35] Besonders interessant ist der bisher nicht angeführte Beleg:

(30) *Darvmb, lieber bruder, laß dir mit sampt mir vnnd vnns allen genugen, das vnnser gewissen frey vnd vnverbunden ist* (S IV/155).

Er zeigt, dass die Konstruktion sehr flexibel war, sowohl hinsichtlich der aufgeforderten Personen als auch unter dem oben in 1.2. erwähnten Aspekt.

3.3. In Lohensteins Stück gibt es 14 singularische Imperativformen der *du*-Anrede, mit denen der Sprecher sich selber anspricht. In allen Äußerungen erscheint entweder der Eigenname des Sprechers als vokativische Nominalphrase oder eine andere, personifizierte Nominalphrase, wie z.B.:

(31) *Entſchleuß dich / hoher Geiſt / wie du dir vorgenommen / Durch den behertzten Tod den Fäſſeln vorzukommen* (Lo III/133-4).

Ähnlich ist das einzige Beispiel mit einem Modalverb in der Apodosis eines Konditionalsatzes:

(32) *Du muſt / Cleopatra / begehrſtu Hülff und Heil / Ans Keysers Gnaden-Port dein ſtrandend Schiff anlenden* (Lo II/460-1).

In dem schon genannten Sinne ambig sind die zwei Belege mit *laß mich* bzw. *laſt mir*. Sie drücken wohl keine (Selbst-) Aufforderung aus, sondern vielmehr die Absicht des Sprechers, etwas zu tun, z.B.:

(33) *Laß mich nur noch einmal zu gutter letzte küſſen / Entſeelte Königin! nun Göttin! dieſen Mund* (Lo III/266).

Die nächste Paraphrase wäre etwa *„Ich will nur noch ein letztes Mal diesen Mund küssen"* – vgl. auch die Verwendung von *wir wollen* hier und bei Hebbel.

---

34 An dieser Stelle ist anzumerken, dass viele der Aufforderungssätze mit *nû* eingeleitet werden – dann steht aber das Subjekt notwendigerweise nach dem Verb.

35 S. dazu Paul 1959: § 14, Behaghel 1924: § 668, Fnhd. Gr. § S 221.

Im Plural ist *Laß(t) uns* 16mal belegt, wobei das akkusativische Personalpronomen in zwei Belegen eigentlich singularischen Sprecherbezug (Cleopatra) hat. In drei Fällen wird wir wolln verwendet,[36] es gibt keine ‚Adhortativ'-Belege.

3.4. In den zwei sprecherbezogenen Äußerungen in „Nathan" – *Laß mich den ersten Augenblick ... dazu brauchen!* (Le IV/8: Daja alleine an sich) und *doch muß ich die Spur des Tieres nicht verlieren* (Le I/6: Daja alleine an sich) – geht es um lautes „Mit-sich-selbst-Reden".

Von den sechs pluralischen Belegen sind fünf mit *Laß(t) uns* formuliert, der andere ist ein Adhortativ mit der Partikel *nun*:

(34) *Nun, verstehn wir uns nur recht!* (Le I/3).

3.5. Der formal adressatenbezogene selbständige *dass*-Satz bei Hebbel – *Daß du mir an keinem [der drei Brunnen] stehen bleibst!* (He II/6) – ist wiederum ein Beispiel für lautes „Mit-sich-Sprechen" und wird von Klara geäußert, während sie unterwegs zu Leonhard ist.

Neben einem Beleg mit *laß mich* (H I/2) gibt es drei Belege mit *wir wollen:*

(35) *Wir wollen sehen, wer recht hat!* (H III/8, auch I/6, III/10).

4. Zusammenfassung

Untersucht wurden verschiedene Aufforderungssatztypen. Den Kernbereich bilden Imperativsätze, mit denen der (die) Adressat(en) direkt angesprochen wird (werden): Sie weisen i.d.R. Erststellung des imperativischen Verbs auf und sind subjektlos, d.h. außer vokativischen Nominalphrasen treten Personalpronomen der 2. Pers. Sing. oder Pl. äußerst selten und immer nach dem Finitum auf und erfüllen dann eine Hervorhebungsfunktion.

Die im 17. Jahrhundert aufgekommene höfliche Anrede mit der 3. Pers. Sing. wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts allmählich durch die Form der 3. Pers. Pl. ersetzt. Bei der *er/sie*-Anrede diente der Konj. Präs. als „Aufforderungsmodus" (sowohl mit Verberst- als auch mit Verbzweitstellung) und bei der *Sie*-Höflichkeitsform war und ist die Erststellung des Verbs obligatorisch, da die konjunktivischen Formen außer *seien* mit den indikativischen zusammenfallen. Daneben waren Umschreibungen durch Modalverben, v.a. mit *sollen* üblich.

Nicht-adressatenbezogene, d.h. an nicht anwesende Personen oder Entitäten gerichtete Aufforderungen in der 3. Pers., wurden mit dem Konj. Präs. (sowohl

[36] Vgl. Fnhd. Gr. § S 221.

mit Verb-Subjekt-Stellung als auch mit Subjekt-Verb-Abfolge) oder mit Modalverben gebildet.

Bei Aufforderungen an eine Gruppe, der sich der Sprecher auch anschließt, sind im Korpus *laß(t) uns*-Konstruktionen viel häufiger als Modalverbperiphrasen oder sog. Adhortative.[37]

Abschließend sei Folgendes festgehalten:

1. Von einem Imperativmodus des Verbs im flexionsmorphologischen Sinne kann weder im Mhd., noch später die Rede sein: Außer der singularischen Imperativform fallen alle anderen, egal ob Imperative des Plurals oder Adhortative, spätestens im Laufe des Mhd. mit den Konj. bzw. Ind. Präs.-Formen zusammen.

2. Schon im Mhd. treten Umschreibungen mit einem Modalverb auf. Die durch diese zum Ausdruck gebrachten Bedeutungsnuancen sind durch ihre ursprüngliche lexikalische Bedeutung bzw. durch die kontinuierliche Differenzierung des Modalverbsystems im Laufe der deutschen Sprachgeschichte bedingt.

3. Konstruktionen mit *lassen* treten in allen Personen und beiden Numeri auf. Jedoch grammatikalisiert sich nur die Konstruktion *laß(t) uns*. Sie drängt für lange Zeit andere Konstruktionen („Adhortative", Modalverbumschreibungen) in den Hintergrund und macht in den hier untersuchten Texten die überwiegende Mehrzahl dieser Aufforderungen aus.

4. Es hat sich keine 1:1-Entsprechung zwischen Verbmodus (Imp. bzw. Konj. Präs.) und Aufforderungs- oder Wunschbedeutung ergeben. Jedoch korreliert der Imperativ des Verbs viel stärker mit dem Illokutionstyp ‚Aufforderung' als der Konj. Präs. mit der Formulierung eines Wunsches. Ob eine Aufforderung oder ein Wunsch vorliegt, hängt in den hier untersuchten Konstruktionen letztendlich von der Semantik des Verbs und des Subjekts ab. Dass aber dabei dieselben Strukturen und Ausdrucksmittel (Modalverben, *lassen*) verwendet werden, hängt wohl mit der assoziativen Nähe der beiden Handlungstypen zusammen.

Literatur

Textquellen

Hartmann von Aue: Iwein. Urtext und Übersetzung. Hg. v. G. F. Benecke et al. Berlin, New York, 1981. [= Iw]

Die Prosadialoge von Hans Sachs. Hg. v. I. Spriewald. Leipzig, 1970. [= S]

Daniel Caspar von Lohenstein: Afrikanische Trauerspiele. Hg. v. K. G. Just. Stuttgart, 1957. [= Lo]

Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise. Minna von Barnhelm. Kehl, 1993. [= Le]

Friedrich Hebbel: Maria Magdalene. Paris, 1973. [= He]

37 Vgl. Matzel/Ulvestad 1978, besonders 158ff.

Sekundärliteratur

Altmann, Hans 1993: Satzmodus. In: Jacobs, J./ von Stechow, A./ Sternefeld, W./ Vennemann, Th. (Hg.): Syntax. Halbbd. 1. Berlin, New York: de Gruyter, 1006-1029.

[Ahd. Gr. =] Braune, Wilhelm 1987: Althochdeutsche Grammatik. 14. Aufl. bearbeitet von Hans Eggers. Tübingen: Niemeyer.

Behaghel, Otto 1924: Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. II. Heidelberg: Winter.

Behaghel, Otto 1928: Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. III. Heidelberg: Winter.

Diewald, Gabriele 1999: Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. Tübingen: Niemeyer.

Donhauser, Karin 1986: Der Imperativ im Deutschen. Hamburg: Buske.

DWB = Deutsches Wörterbuch. Jakob und Wilhelm Grimm. Leipzig, 1854ff.

[Fnhd. Gr. =] Ebert, Robert Peter/ Reichmann, Oskar/ Solms, Hans Joachim/ Wegera, Klaus-Peter 1993: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Tübingen: Niemeyer.

Fritz, Gerd 1997: Historische Semantik der Modalverben: Problemskizze – exemplarische Analysen – Forschungsüberblick. In: Ders./ Gloning, Th. (Hg.): Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen. Tübingen: Niemeyer, 1-157.

Matzel, Klaus/ Ulvestad, Bjarne 1978: Zum Adhortativ und Sie-Imperativ. In: Sprachwissenschaft 3, 146-183.

[Mhd. Gr. =] Paul, Hermann 1998: Mittelhochdeutsche Grammatik. 24. Aufl. neubearbeitet von Peter Wiehl und Siegfried Grosse. Tübingen: Niemeyer.

Paul, Hermann 1959: Deutsche Grammatik. Band III. Halle (Saale): Niemeyer.

Paul, Hermann 1955: Deutsche Grammatik. Band IV. Syntax. 2. Aufl. Halle (Saale) Niemeyer.

[Paul/Henne 2002 =] Paul, Hermann 2002: Deutsches Wörterbuch. 10. Aufl. von Helmut Henne et al. Tübingen: Niemeyer.

Péteri, Attila 2002: Satztypen und Satzmodi – kontrastiv. Zwischenbilanz eines Forschungsprojektes. In: Jahrbuch der ungarischen Germanistik, 227-246.

Rosengren, Inger 1993: Imperativsatz und Wunschsatz – zu ihrer Grammatik und Pragmatik. In: Dies. (Hg.): Satz und Illokution. Bd. 2. Tübingen: Niemeyer.

Simmler, Franz 1989: Zur Geschichte der Imperativsätze und ihrer Ersatzformen im Deutschen. In: Matzel, K./ Roloff, H.-G. (Hg.): Festschrift für Herbert Kolb zu seinem 65. Geburtstag. Bern et al.: Peter Lang, 642-691.

Simon, Horst J. 2003: Für eine grammatische Kategorie ‚Respekt' im Deutschen. Synchronie, Diachronie und Typologie der deutschen Anredepronomina. Tübingen: Niemeyer.

Winkler, Eberhard 1989: Der Satzmodus ‚Imperativsatz' im Deutschen und Finnischen. Tübingen: Niemeyer.

Wunderlich, Dieter 1984: Was sind Aufforderungssätze? In: Stickel, G. (Hg.): Pragmatik in der Grammatik. Düsseldorf: Schwann, 92-117.